

Benjamin Jörissen / Stephan Kröner /
Lisa Unterberg (Hrsg.)

Forschung zur Digitalisierung in der Kulturellen Bildung



Jörissen/Kröner/Unterberg (Hrsg.)
Forschung zur Digitalisierung in der Kulturellen Bildung

Kulturelle Bildung und Digitalität

1

Benjamin Jörissen/
Stephan Kröner/
Lisa Unterberg (Hrsg.)

Forschung zur Digitalisierung in der Kulturellen Bildung

Unter Mitarbeit von Friederike Schmiedl

www.kopaed.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

RAHMENPROGRAMM

EMPIRISCHE
**BILDUNGS-
FORSCHUNG**

Die diesem Sammelband zugrundeliegenden Vorhaben werden mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Förderschwerpunkt „Forschung zur Digitalisierung in der kulturellen Bildung“ gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.“

Lizenz

Diese Publikation steht mit dem Einverständnis des Verlags unter folgender Creative Commons Lizenz: CC BY-NC-SA 4.0 (creativecommons.org) und darf unter den Bedingungen dieser freien Lizenz genutzt werden.

ISBN 978-3-86736-522-2
eISBN 978-3-86736-651-9

Druck: docupoint, Barleben

© kopaed 2019
Arnulfstraße 205, 80634 München
Fon: 089. 688 900 98 Fax: 089. 689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

PIAER: Post-Internet Arts Education Research

Kunstpädagogik und ästhetische Bildung nach der postdigitalen Entgrenzung der Künste

Torsten Meyer, Manuel Zahn, Lea Herlitz, Kristin Klein

In den vergangenen Jahren haben sich um Begriffe wie „Post-Internet“ und „Post-Digital“ Versuche formiert, Digitalisierungsprozesse in ihren strukturellen Transformationsdynamiken und Auswirkungen neuer Technologien auf gesellschaftlicher und kultureller Ebene zu beschreiben. Das Präfix „post“ betont die Allgegenwart der digitalen Medien und verweist gleichzeitig auf eine neue Qualität der Digitalität – markiert also einen Moment bzw. eine Phase, nachdem das Internet neu war. „Post“ meint dann die – oft unsichtbaren – Transformationen des Digitalen in neue (Macht-)Strukturen (Cramer 2015). Beispielhaft zeigt sich der selbstverständliche Umgang mit der vernetzten digitalen Medialität, ihrer Ästhetik, den entsprechenden symbolischen Formen sowie den veränderten Produktions-, Distributions- und Rezeptionsbedingungen in der Kunst der *Post-Internet Art*. Der Begriff „Post-Internet“ wurde von der Künstlerin Marisa Olson geprägt und im kunstwissenschaftlichen Diskurs aufgegriffen (vgl. McHugh 2011; Olson 2012). Das Internet bildet hier einen im strukturellen Sinne stets präsenten Teil gesellschaftlicher und kultureller Realität, nach der die konzeptionelle Trennung von On- und Offline obsolet geworden ist. Man spricht daher auch von der *Post-Internet Art* als der Kunst im *Internet State of Mind* (vgl. Chan 2011). Damit verbunden ist die weitere Öffnung der ohnehin schon porösen Grenze zwischen künstlerischen und laienkünstlerischen Artikulationsformen. Medien, Techniken und Praktiken der Produktion, Distribution und Rezeption von Kunst sind im Sinne einer postdigitalen Ästhetik der Postproduktion (vgl. Bourriaud 2002) nicht nur Künstlern und Künstlerinnen der *Post-Internet Art* vorbehalten, sondern gleichermaßen Teil von Medienkulturen der Generation der sogenannten *Digital Natives* (vgl. Barlow 1996; Prensky 2001). Beobachtbar sind u.a. neue Formen der Kollaboration, der Wertschöpfung und Institutionalisierung, die wiederum untrennbar verwoben sind mit neuen Entwürfen des (Künstlerin-)Subjekts, des künstlerischen Schaffensprozesses, ästhetischer Erfahrung und Kritik, mit neuen Vorstellungen von Partizipation sowie veränderten Orientierungen im Umgang mit gesellschaftlicher Kontrolle.

Das Projekt *Post-Internet Arts Education Research* (PIAER) am Institut für Kunst & Kunsttheorie der Universität zu Köln stellt mit dem Bezug zur *Post-Internet Art* ein Konzept in den Mittelpunkt, das zuerst als leitende Metapher der Selbstbeschreibung einer Transformation in der Kunst und später zur Beschreibung einer postdigitalen technologischen Situation (vgl. Hörl 2011) von Kultur diente. Dementsprechend lautet eine Grundannahme des Projekts, dass sich Digitalisierungsprozesse und ihre Effekte über die Beobachtung künstlerischer Diskurse rekonstruktiv erfassen und zugleich die Transformation künstlerischer Diskurse über Digitalisierungsprozesse beschreiben lassen.

Zur Erforschung dieser These kombiniert das Projekt erstmals kunstwissenschaftliche und kunstpädagogische Theorien und Methoden mit allgemeinpädagogisch-bildungstheoretischer Methodenentwicklung. Die Synergie aus fachpädagogischer und allgemeinpädagogisch-methodologischer Kompetenz trägt zum einen zu einer systematisch fundierten und umfassenden Erschließung der gegenwärtigen und zukünftigen Bedingungen künstlerischer Produktion und Artikulation unter Bedingungen der postdigitalen Kultur bei. Die entlang fachlicher Expertise zu entwickelnden Kartographien dieser Bedingungsgefüge ermöglichen zum anderen eine Weiterentwicklung der bildungstheoretischen Strukturanalyse, die sich im letzten Jahrzehnt insbesondere im Schnittfeld von medial und ästhetisch bezogenen bildungstheoretischen Fragestellungen bewährt hat. Das Projekt hat dementsprechend zum Ziel, bildungswissenschaftlich systematisches Wissen über Phänomene der Post-Internet Art zu erarbeiten und schließlich den Transfer sowohl in die kunstpädagogische Praxis anhand entsprechender Modellbildungen zu leisten, als auch den Transfer in genreübergreifende Aspekte kultureller Bildungsforschung durch Vernetzung mit den Ergebnissen laufender Forschungsprojekte zur Digitalisierung in der Kulturellen Bildung, insbesondere im Hinblick auf postdigitale kulturelle Jugendwelten.

1 Vorannahmen

Eine der zentralen Aufgaben der Kunst- und Kulturpädagogik ist die Förderung kultureller Partizipationsfähigkeit durch ästhetische Bildung in, mit und durch die Künste. Dieser Auftrag wird durch die gegenwärtige Transformation hin zu einer *Kultur der Digitalität* (vgl. Stalder 2016) herausgefordert: Die postdigitale technologische Bedingung der Gegenwart (vgl. Hörl 2011) ist durch tiefgehende Veränderungsdynamiken in den tradierten und maßgeblichen Orientierungsdimensionen kunst- und kulturpädagogischer Forschung und Praxis geprägt. So lassen sich *postdigitale Materialitäten, Medialitäten, Ästhetiken und Environmentalitäten* und theoretische Diskurse zur Zeitlichkeit (vgl. u.a. Parisi 2013; Andersen e.a. 2014; Berry/Dieter 2015; Zahn 2017) mit tradierten Begriffen von Werk versus Prozess, Material versus Form nicht mehr adäquat darstellen. Im Zuge technologischer Transformationen entstehen – von Nano-Materialien über 3D-Druckverfahren bis hin zu *smart environments* – dynamisierte, verflüssigte und hybride materiell-digitale und digital-mediale Figurationen, die sich zunehmend aus der Sichtbarkeit und Kontrollierbarkeit des menschlichen Mesokosmos entziehen und die mit klassischen ästhetischen und medientheoretischen Forschungsinventarien nicht mehr hinreichend wissenschaftlich beschrieben – und daher auch nicht bildungstheoretisch beurteilt – werden können. Zudem haben *netzwerkförmige Sozialitäten und Kulturen* (vgl. Wittel 2006; Baecker 2007; White 2008) klassische Gemeinschafts- und Gesellschaftsmodelle abgelöst und damit die Bedingungen, aber auch Chancen von Bildungs- und Lernprozessen (vgl. Itō 2009; Jörissen 2016) nachhaltig verändert. Damit einhergehend werden *relationale Subjektformationen* (vgl. Jörissen/Meyer 2015), die durch klassische Konstruktionen von Subjektivität nicht mehr zureichend beschrieben werden, zu einem gerade in der gegenwärtigen ästhetischen Praxis dominanten Phänomen. Dabei werfen ästhetisch

vernetzte (vgl. Navas/Gallagher/Burrough 2015), phänomenologisch kontagionale (vgl. Schäffer 2007) und handlungstheoretisch transaktionale (vgl. Nohl 2011; Nohl/Wulf 2013) Praxisformen zunehmend Fragen auf, die mit tradierten empirischen und hermeneutischen Methoden nicht adäquat erfasst werden können.

2 Forschungsbedarf

Die Transformation ästhetischer Erfahrung durch die „Entgrenzung der Künste“ (Matzenklott 2004) trifft mithin auf eine postdigitale Entgrenzung nun auch der *Grundlagen* künstlerischer und ästhetischer Prozesse, die ihre Kernmomente – materielle Welt, Kultur und Subjekt – zutiefst verändert. Dieser Herausforderung muss eine erneuerte kunst- und kulturpädagogische Forschung in zweierlei Perspektiven begegnen. *Erstens* im dringenden Interesse des Erhalts der fachlichen Qualität sowie der zukunftsorientierten Weiterentwicklung von kunst- und kulturpädagogischer Forschung und Praxis, die beide maßgeblich auf die Möglichkeit des wissenschaftlich-methodologisch fundierten Verständnisses und der damit einhergehenden bildungstheoretischen Einschätzung und Beurteilung ästhetischer Phänomene, Prozesse und Praktiken angewiesen sind. Diese Frage artikuliert sich in der Suche nach einer der „nächsten Gesellschaft“ (Baecker 2007) adäquaten „Next Art Education“ (Meyer 2013). *Zweitens* im ebenso dringenden Interesse der Bergung und Entwicklung der Potenziale kultur- und kunstpädagogischer Forschung und Praxis im Hinblick auf gegenwärtige und zukünftige Pädagogik gesellschaftlich-kultureller Teilhabe – nicht nur im engeren Sinne bezogen auf neue künstlerische Formen sowie ästhetischen Praktiken und Möglichkeiten, sondern auch im weiteren allgemeinbildenden Interesse einer ästhetischen und künstlerischen, kritischen und mitgestaltenden Positionierung in einer postdigitalen Kultur und Gesellschaft.

Die vom Projekt PIAER in den Blick genommenen künstlerischen Bezugsfelder sind für das Projekt von großer Bedeutung: Wir begreifen Kunst als diskursives Praxisfeld, das über spezifische Beobachtungs- und Verarbeitungsprozesse Erkenntnisse generiert, die sich im Vergleich zu wissenschaftlichen Beobachtungs- und Forschungsprozessen durch ein hohes Maß von Assoziativität, Fluidität und auch Spontanität auszeichnen (vgl. Mersch 2015). Die wissenschaftliche Beobachtung und Befragung dieser Diskurse hat sich im Rahmen unserer Forschung als maßgebliche und unverzichtbare Ressource der Generierung relevanter Frageperspektiven erwiesen (vgl. etwa Meyer 2013; Zahn 2012, 2016).

3 Forschungsstand und Vorarbeiten

3.1 Forschungsfeld Post-Internet Arts Education

Künstlerinnen und Künstler der *Post-Internet Art* haben neue Möglichkeiten und symbolische Formen gegenwärtiger Digitalisierung bereits registriert, in ihre ästhetische Praxis integriert und künstlerisch erforscht. Einzelne, überwiegend aus dem anglo-amerikani-

schen Raum stammende Publikationen bestätigen diese Beobachtung und versammeln neue Positionen zu künstlerischer Praxis und postdigitaler Kultur im diskursiven Feld der *Post-Internet Art* (vgl. Joselit 2013; Lambert u.a. 2013; Kholeif 2014; Bühler 2015; Cornell/Halter 2015; Thalmair 2016; Gronlund 2017; Kholeif 2018). Dabei handelt es sich um vorrangig von Künstlerinnen und Künstlern, von Kuratorinnen und Kuratoren vorgenommene, theoretische Zugriffe und Beschreibungsversuche der *Post-Internet Art* mit Bezug u.a. auf Kunstgeschichte, Medienwissenschaften, Philosophie und Designtheorien.

Daneben haben sich in den letzten Jahren verstärkt Forschungsprojekte formiert, die sich verschiedener Phänomene, Dimensionen und Fragestellungen der *Post-Internet Art* bzw. der postdigitalen Kultur und ihrer Ästhetik annehmen. Hier sind beispielsweise das Projekt *Art After the Internet* (University College, London), das Projekt *Post-Digital Culture* (Universität Hamburg), das Projekt *Post-Digital Research* (Aarhus University, Dänemark in Kooperation mit der Transmediale Berlin) und das *Digital Cultures Research Lab* (DCRL) an der Universität Lüneburg zu nennen. Die Forschungsprojekte leisten theoretische Grundlagenarbeit zur Verfasstheit von *Post-Internet Art* im engeren und zu postdigitaler Medienkultur und Ästhetik im weiteren Sinne. Ihre Ergebnisse wurden bisher allerdings nur vereinzelt und nicht in systematischer Weise in Hinblick auf Forschungsfragen der Kulturellen Bildung und der Kunstpädagogik gebündelt und angewendet; insbesondere fehlen konsequente theoretische und methodologische Verknüpfungen der ästhetischen Praxis der Künstler und Künstlerinnen der *Post-Internet Art* mit pädagogischen bzw. bildungstheoretischen Fragen ästhetischer Bildung und ihren Anwendungsfeldern in Kultur- und Kunstpädagogik.

3.2 Eigene Vorarbeiten

Die für das Projekt identifizierten Themen und Fragestellungen sind in einer langjährigen und kontinuierlichen Kooperation am Institut für Kunst & Kunsttheorie entwickelt worden. Im Anschluss an den Soziologen und Kulturtheoretiker Dirk Baecker wurde von Torsten Meyer die für eine *Post-Internet Arts Education* wesentliche Fragestellung nach einer *nächsten Kunst* als Kunst einer *nächsten Gesellschaft* intensiv bearbeitet (vgl. dazu Meyer 2011, 2013; Meyer/Kolb 2015 und Jörissen/Meyer 2015). Als nächste Gesellschaft denkt Baecker eine Gesellschaft, die auf dem Computer als geschäftsführende Medientechnologie basiert. Baecker geht dabei von der von Marshall McLuhan, Manuel Castells, Niklas Luhmann, Régis Debray und anderen formulierten Vermutungen aus, dass kaum etwas so große Bedeutung für die Strukturen einer Gesellschaft und die Formen einer Kultur hat wie die jeweils dominierenden Verbreitungsmedien. Folglich wird, so Baeckers These, die Einführung des Computers für die Gesellschaft ebenso dramatische Folgen haben wie zuvor die Einführung der Sprache, der Schrift und des Buchdrucks.

Next Art Education (vgl. Meyer 2013) schließt an diese These an und formuliert in der Verkoppelung von Kunst und Pädagogik theoretische Überlegungen für eine zukunftsfähige Kultur- und Kunstpädagogik. Dabei ist zentrale Ausgangsthese, dass die „Leitkultur“ der *Next Art Education* die Kultur der sogenannten *Digital Natives* ist. Das ist eine Kultur,

die gerade erst vor dem Hintergrund der sich ubiquitär ausbreitenden vernetzten, digitalen Medientechnologie entsteht. Die erste Generation von *Digital Natives* ist inzwischen erwachsen und ins professionelle Berufsleben eingetreten. Im Berufsfeld der Künste sind sie, wie beschrieben, zurzeit dabei, unter dem Label *Post-Internet Art* die Gewohnheiten des Kunstsystems durcheinanderzubringen. Sie verbindet kein erkennbarer Stil, wohl aber eine gemeinsame Haltung, die in Anlehnung an Jean-François Lyotard (*The Postmodern Condition*, 1984) nun als *Post-Digital Condition* (vgl. Schütze 2018) gefasst werden kann. Die *Post-Digital Condition* ist allgegenwärtig und ihre Auswirkungen für jeden spürbar, aber für niemanden beherrschbar. Gerade vor diesem Hintergrund kann der Bereich der professionellen Kunst im Kontext der *Post-Digital Condition* als (medien-)kulturelles Laboratorium begriffen werden, in dem die sich aktuell vollziehenden medienkulturellen und sozialen Wandlungsprozesse in besonderer Verdichtung zur Darstellung kommen.

Am Institut für Kunst & Kunsttheorie der Universität zu Köln wurden von Torsten Meyer seit 2011 (in Kooperation u.a. mit Benjamin Jörissen, Kristin Klein, Konstanze Schütze, Manuel Zahn und anderen) in dieser Perspektive kontinuierlich Forschungen zur *Post-Internet Arts Education* durchgeführt und ihre Ergebnisse in Publikationen (Meyer 2013, Hedinger/Meyer 2013, Jörissen/Meyer 2015, Meyer/Kolb 2015, Meyer/Dick/Moormann/Ziegenbein 2016), Tagungen und Symposien (*Subjekt Medien Bildung* 2012, *where the magic happens* 2015, *Post-Internet Arts Education* 2016, *Because Internet*. 2018) sowie auf Online-Plattformen wie *Methods Of Art* (methodsofart.net), *What's Next?* (whtsnxt.net) und *monthly lectures* (kunst.uni-koeln.de/monthly) dokumentiert.

3.3 Ansätze allgemein- und kulturpädagogischer Methodenentwicklung

Die Frage nach der Untersuchung bildender Wirkung ästhetischer Erfahrungen und Tätigkeiten im Kontext postdigitaler Kulturen und Praktiken steht im direkten Zusammenhang mit der Notwendigkeit der Entwicklung angemessener methodologischer Ansätze allgemein- und kulturpädagogischer Forschung. Als eine spezifische erziehungswissenschaftliche Zugangsweise wurden unter dem Titel der *Strukturalen Medienbildung* (vgl. Marotzki/Jörissen 2008; Jörissen/Marotzki 2009) bereits eine Reihe bildungstheoretisch fundierter strukturanalytischer Zugänge zu medialen Artikulationen und Architekturen entwickelt. Obwohl dieses Projekt sich neben der Analyse von Phänomenen der Online-Sozialität vor allem auf künstlerische Werke bezogen hat – in Form komplexer Spielfilme und vorwiegend künstlerischer Fotografien –, und es sich hierzu direkt an film- und kunstwissenschaftlichen Methodologien orientierte, hat es diese weniger in ihren ästhetischen, sondern vorwiegend in ihren wissenstheoretischen Potenzialen erschlossen (vgl. Zahn 2012). Die Potenziale dieser Form bildungstheoretischer Strukturanalysen für die Erforschung von Kunst wurde damit eher indirekt berührt, nicht jedoch systematisch aufgegriffen und weiterentwickelt. Angesichts der zunehmenden Konvergenz von Kunst, Ästhetik, Medialität und Digitalität, die wir mit der *Post-Internet Art* fokussieren, stellt sich aus der Sicht allgemein- und kulturpädagogischer Methodenentwicklung die Herausforderung, das Instrument der bildungstheoretischen Strukturanalyse in Bezug auf komplexe

Kunstwerke und -prozesse weiterzuentwickeln und theoretisch zu fundieren. Eine solche Entwicklung ist nicht zuletzt im Hinblick auf die Methodenentwicklung in der Kulturellen Bildung notwendig und angezeigt: Wenn Rittelmeyer zu Recht die Strukturanalyse als wesentliches Moment kultureller Bildungsforschung einfordert (vgl. Rittelmeyer 2016), so ist doch angesichts der erheblichen digitalisierungsbedingten Komplexitätssteigerungen „struktureller“ Gebilde gerade diese Aufgabe in methodologischer Hinsicht anspruchsvoller und komplexer denn je.

Erste Schritte zur Weiterentwicklung der strukturalen Analyse bezogen sich zunächst auf komplexe filmästhetische (vgl. Zahn 2012, 2013) und ästhetisch-digitale Gebilde wie beispielsweise Online-Remixvideos (vgl. Zahn 2014a, 2014b). Bereits hier zeigten sich die transgressiven Potentiale von digitalen Technologien. Vor diesem Hintergrund kommt als Anschlussperspektive insbesondere die weitere Beforschung des transgressiven Moments infrage, das sowohl von bildungstheoretischem wie auch zugleich methodologischem Wert ist (vgl. Jörissen 2013, 2015a, 2015b). Ansätze einer theoretischen Fortentwicklung bildungstheoretischer Strukturanalysen ergeben sich im Kontext von *Post-Internet Art* aus der systematischen, medien- und ästhetiktheoretisch begründeten analytischen Differenzierung von ästhetischen, medialen und propositionalen Strukturaspekten künstlerischer Artikulationen. Im Hinblick auf die Erforschung von Digitalität und Digitalisierung besteht allerdings die Notwendigkeit, über die mediale „Symbolfläche“ empirisch hinauszugehen und transaktional-relationale Momente, mithin die Materialitäten ästhetischer Werke und Prozesse, systematisch in den Blick zu nehmen (vgl. Zahn 2017).

4 Arbeitsschwerpunkte und Ziele

4.1 Kunstpädagogische Anschlüsse an Post-Internet Art

Das Projekt zielt auf die begriffliche und theoretische Fundierung des Forschungsfeldes der *Post-Internet Art*. Dazu wird auf Basis der zu erarbeitenden methodologischen Zugänge und empirischen Kategorisierungen das Feld durch theoretisches Sampling in seinen Formen sichtbar gemacht und kartographiert. Anschließend wird *Post-Internet Art* als Unternehmen betrachtet, das Digitalisierungsdynamiken und ihre Effekte künstlerisch beobachtet und beforcht. Hier geht es darum, die aufgefundenen Werke und Prozesse in ihren gegenwartsdiagnostischen, aber auch anthropologischen, epistemischen und kritischen Gehalten zu verstehen und wiederum in kunstpädagogische Diskurse zu übersetzen und in Modelle kunstpädagogischen Praxistransfers zu überführen. Im Schnittfeld ästhetischer und wissenschaftlicher Verfahren werden Wege eines kunstpädagogischen Lernens von der Kunst aufgezeigt – weniger im Sinne ihrer Mittel und Techniken, sondern im Sinne ihrer prozessualen und materialen Reflexions- und Zugangsweisen. So wird insbesondere auch die gesellschaftliche Relevanz gegenwärtiger Kunst- und Kulturpädagogik anhand konkreter Analysen sichtbar gemacht und hervorgehoben.

4.2 Weiterentwicklung der bildungstheoretischen Strukturanalyse

Das Projekt greift den methodischen Ansatz der Strukturalen Medienbildung auf und entwickelt diesen im Hinblick auf Potentiale kultureller Bildungsforschung weiter. Hier gilt es daher zunächst Theoriedefizite in methodologischer Perspektive aufzuarbeiten, sodann die bildungstheoretische Strukturanalyse entlang der identifizierten und bereitgestellten künstlerischen Werke und Prozesse weiterzuentwickeln und zu erproben, in ein angepasstes bildungstheoretisches Rahmenmodell zu überführen und schließlich, komplementär und im Austausch mit den kartographierenden und kunstpädagogischen Analysen, bildungstheoretische Potenziale der *Post-Internet Art* aus allgemein- und kulturpädagogischer Perspektive zu erforschen und zu beschreiben.

4.3 Praxis- und forschungsmethodische Modellbildung

Die beiden PIAER-Teilprojekte (TP1: Post-Internet Arts Education – Kunstpädagogik als Kulturelle Bildung nach der postdigitalen Entgrenzung der Kunst & TP2: Methodenentwicklung zur bildungstheoretischen Strukturanalyse postdigitaler Ästhetiken) verfolgen in der skizzierten theoretischen Perspektivierung schwerpunktmäßig eigenständige Fragestellungen gegenstandsbezogen-kunstpädagogischer bzw. methodologisch-bildungstheoretischer Art, die im Forschungsdesign auf komplementäre Weise so verzahnt sind, dass sich Analysegegenstände und Methodenentwicklung in intensiver Kooperation an- und auseinander entwickeln.

In einer ersten Arbeitsphase werden jeweils schwerpunktmäßig Theoriekontexte aus den Bereichen der Kunsttheorie, Ästhetik, Medientheorie sowie der Bildungs-, Subjekt- und Subjektivierungstheorie, Digital Culture Studies und Netzwerktheorien identifiziert und erarbeitet, um aussagekräftige Kategorien für die Feldbeschreibung der *Post-Internet Art* zu identifizieren. Beide Teilprojekte führen gemeinsam eine Testphase zur Methodengenerierung für die bis dahin gewonnenen Kriterien in Form kooperativer Interpretationen des vorliegenden Datenmaterials durch. Auf Basis dieser Kriterien entwickeln sie ein heuristisches Modell zur Struktur- bzw. Transaktionsanalyse. Nach dem Prinzip der maximalen und minimalen Kontrastierung werden komparative Analysen aus geeigneten Bereichen außerhalb der *Post-Internet Art* durchgeführt, z.B. im Feld postdigitaler Jugendkulturen. Die dabei identifizierten exemplarischen Werke, Prozesse und Praktiken werden sowohl für eine praxis- und forschungsmethodischen Modellbildung in kunstpädagogischer Perspektive als auch für einen allgemeinpädagogischen Transfer auf andere kulturpädagogische Felder verwendet.

5 Aktueller Stand und Ausblick

Seit Kurzem lässt sich eine Wiederbelebung des Begriffs *Post-Internet* in enger Verbindung mit dem Kontext digitaler Kulturen beobachten (vgl. Gronlund 2017; Gass et al. 2018). *Post-Internet* fungiert also weiterhin als wirksamer diskursiver Marker.

In Abgrenzung zum Begriff des Post-Digitalen, der im Jahr 2000 von Kim Cascone geprägt wurde und ursprünglich „Praxen subkultureller, anti-institutioneller und anti-laborästhetischer Künste“ (Cramer 2016) bezeichnete, lassen sich unterschiedliche Modi von Kritik, in der Haltung zur Rolle von und Strategien im Umgang mit Technologie und kommerzialisierten Infrastrukturen (vgl. Cramer 2015) und auch in Hinblick auf ästhetische Artikulationen herausstellen. Im Begriff „Post-Internet“ kommen bereits netzwerklogische und -strukturelle Momente zum Ausdruck, die im Projekt untersucht werden, während Post-Digital primär auf technologische Aspekte von Digitalität verweist. Obwohl beide Begriffe als Symptome eines Versuchs verstanden werden können, gegenwärtige Wandlungsprozesse im Kontext von Digitalisierung zu erfassen und näher zu beschreiben, bestätigte sich der Begriff „Post-Internet“ als Brennpunkt für innovative künstlerische Praxen in der ersten Projektphase. Dies kann als ein Ergebnis eines ersten Workshops im Frühjahr 2018 mit Martina Leeker (Leuphana Universität Lüneburg) und Konstanze Schütze (Kuratorin/Kunstpädagogin; Berlin) festgehalten werden.

Im Anschluss an den Workshop wurden aktuelle Bezüge und Theoriekontexte der *Post-Internet Art* aus dem Bereich der Kunsttheorie, Ästhetik, Medientheorie und -ästhetik identifiziert (u.a. Spekulativer Realismus, Neuer Materialismus, Akzelerationismus, Object Oriented Ontology, Ethnofuturismen) und in eine umfangreiche Kartografie zur *Post-Internet Art* überführt.

5.1 Kartografie zur Bestimmung der Künstlerinnen und Künstler des Feldes

Zur Kartografie des diskursiven Feldes der *Post-Internet Art* wurden in einem weiteren Schritt systematisch sekundäre Daten, insbesondere zu diskursiven Ausstellungen (u.a. Art Post-Internet: INFORMATION/DATA 2014, Berlin Biennale 2016) und Kunstwerken, Ausstellungsrezensionen und einschlägigen Publikationen sowie in Ergänzung durch thematisch fokussierte Interviews und Texte von Künstlerinnen und Künstlern gesammelt und ausgewertet. Eine weitere wichtige Basis bilden internationale Forschungsplattformen wie beispielsweise „89+“ von Simon Castes und Hans-Ulrich Obrist und journalistische Langzeitbeobachtungen (vgl. McHugh 2011) sowie Materialsammlungen via Social Media (z.B. weblogs). So entstand eine erste Übersicht und Abgrenzung des Feldes der *Post-Internet Art* anhand von Begriffen, Künstlerinnen und Künstlern, Ausstellungen, Infrastrukturen und zentralen Fragestellungen aus angrenzenden Theoriekontexten.

Die Kartografie wurde durch eine erste Phase primärer Datenerhebung in Form von Interviews mit Künstlerinnen und Künstlern ergänzt. Dazu wurden auf Basis des etablierten Formats *Methods of Art* (methodsofart.net) strukturierte Leitfadenterviews zu elementaren Begriffen künstlerischer Arbeit erstellt. Erste Interviews mit Post-Internet-Künstlern und -Künstlerinnen wurden mit Marisa Olson, Artie Vierkant und Christopher Kulendran Thomas geführt, sieben weitere Interviews sind in Vorbereitung.

Nach Auswahl erster besonders aussagekräftiger künstlerischer Arbeiten, wurden diese in Workshops und Forschungswerkstätten gemeinsam mit Experten und Expertinnen aus Kunst, Kunstkritik und Wissenschaft interpretiert und kritisch diskutiert, um zu einer

Diskursivierung und konstruktiv-kritischen Selbstreflexion zu gelangen. Die Workshops dienten zudem der Erhebung und anschließenden Rekonstruktion dominanter diskursiver Argumentationsstrukturen der *Post-Internet Art*.

Neben der theoriegeleiteten Forschung trugen parallel Veranstaltungen wie die Tagung *Because Internet*, vom 7.-9.6.2018 an der Universität zu Köln zur praxisorientierten und praxisrelevanten Erforschung der gesellschaftlichen, kulturellen und ästhetischen Transformationsprozesse im Kontext postdigitaler Kulturen bei. Mit dem anlässlich der Tagung veröffentlichten *(Online-)Workbook Arts Education* (myow.org) werden aktuell Konzepte der Kunstpädagogik und kulturellen Medienbildung weiterentwickelt und in ausgearbeitete Praxiseinheiten übersetzt. Diese dienen weiterführend u.a. als Materialbasis für die bildungstheoretische Methodengenerierung.

5.2 Bildungstheoretische Anschlussmöglichkeiten

Für eine bildungstheoretische Analyse von Strukturaspekten der *Post-Internet Art* haben sich zunächst netzwerktheoretische sowie jüngere medienästhetische und -ökologische Überlegungen als zentrale theoretische Bezugshorizonte herausgestellt. Dem Internet – selbst in einer Netzwerklogik funktionierend – liegen bestimmte Strukturmerkmale wie bspw. Hybridität, Referentialität, Zirkulation und Fluidität zugrunde. Wesentliche allgemeinpädagogische Anknüpfungspunkte bieten hier Ansätze eines transaktionalen, relationalen Bildungs- und Subjektivitätsverständnisses (vgl. Nohl 2011/2013; Jörissen 2015a; Ricken 2013). Entgegen individuierter, dichotomer Konzepte wird hierbei auf netzwerktheoretische Grundannahmen von Konnektivität, Heterogenität, Multiplizität und Kontagion (vgl. bspw. Chun 2015, S. 292, 297) zurückgegriffen. An solche Konzepte anschließend stellen sich in Bezug auf mögliche Bildungspotentiale von *Post-Internet Art* Fragen nach Reflexivität, Kritik und [Mit-]Gestaltung der Subjekte, die auf ein Verständnis von Bildung als „produktive Verwicklung“ (Allert/Asmussen 2018, S. 28) und als transgressives Moment (vgl. Jörissen 2015b, S. 49ff.) abzielen.

Vor dem Hintergrund dieser ersten theoretischen Sensibilisierungen gilt es sich in den nächsten Schritten dem gesammelten Datenmaterial zuzuwenden und durch Kategorieneildung nach der Grounded Theory Methode auf Grundlage des fortschreitenden Datensamplings weitere Strukturmerkmale zu identifizieren und diese vor dem Hintergrund der erarbeiteten Theoriekontexte in ein methodisches Rahmenmodell zu überführen.

Eine solche empirisch gewonnene Ordnung zielt nicht auf die „Erklärung“ von aktueller Kunst und ihrer Ästhetiken ab, sondern auf die Ermöglichung eines Orientierungswissens, das insbesondere auch kultur- und kunstpädagogisch – im Sinne kultur- und kunstpädagogischer Ausbildung und Professionalisierung – wirksam werden kann.

Literatur

- Allert, Heidrun/Asmussen, Michael (2017). Bildung als produktive Verwicklung. In: Allert, Heidrun/Asmussen, Michael/Richter, Christoph (Hrsg.) (2017). Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse. Bielefeld: transcript.
- Andersen, Christian Ulrik/Cox, Geoff/Papadopoulos, Georgios (Hrsg.) (2014). POST-DIGITAL RESEARCH. Aarhus: APRJA. www.aprja.net/?page_id=1291 [Zugriff: 26.07.2018]
- Baecker, Dirk (2007). Studien zur nächsten Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Barlow, John (1996). A Declaration of the Independence of Cyberspace. In: Humanist, 3/1996. Buffalo: American Humanist Association and the American Ethical Union.
- Berry, David/Dieter, Michael (Hrsg.) (2015). Postdigital Aesthetics. New York: Palgrave.
- Bourriaud, Nicolas (2002). Postproduction. Culture as Screenplay: How Art Reprograms the World. New York: Lucas & Sternberg.
- Bühler, Melanie (Hrsg.) (2015). No Internet, No Art. A Lunch Bytes Anthology. Eindhoven: Onomatopee.
- Cascone, Kim (2000). The Aesthetics of Failure. „Post-Digital“ Tendencies in Contemporary Computer Music. In: Computer Music Journal, 24/2000. Cambridge: MIT Press.
- Chan, Carson (2011). Art in Berlin. In: Stil in Berlin. www.stilinberlin.de/2011/02/interview-carson-chan.html [Zugriff 17.08.2018]
- Chun, Wendy (2015). Networks NOW. Belated Too Early. In: Berry, David/Dieter, Michael (Hrsg.) (2015). Postdigital Aesthetics. New York: Palgrave.
- Cornell, Lauren/Halter, Ed (Hrsg.) (2015). Mass Effect: Art and the Internet in the Twenty-First Century. Cambridge u.a.: MIT Press.
- Cramer, Florian (2015). „What Is Post-Digital“? Aarhus: APRJA. www.aprja.net/what-is-post-digital/ [Zugriff 20.03.2018]
- Cramer, Florian (2016). Nach dem Koitus oder nach dem Tod? Zur Begriffsverwirrung von „postdigital“, „Post-Internet“ und „Post-Media“. In: Thalmair, Franz (Hrsg.) (2016). Postdigital 1. Allgegenwart und Unsichtbarkeit eines Phänomens. Kunstforum International, 242/2016. S. 54-67.
- Gass, Lars Hendrik/Höller, Christian/Manstetten, Jessica (Hrsg.) (2018). after youtube. Gespräche, Portraits, Texte zum Musikvideo nach dem Internet. Köln: Strzelecki Books.
- Gronlund, Melissa (2017). Contemporary Art and Digital Culture. London/New York: Routledge.
- Hedinger, Johannes/Meyer, Torsten (Hrsg.) (2013). What's Next? Kunst nach der Krise. Berlin: Kadmos.
- Hörl, Erich (2011). Die technologische Bedingung: Beiträge zur Beschreibung der technischen Welt. Berlin: Suhrkamp.
- Itō, Mizuko (2009). Hanging Out, Messing Around, and Geeking Out: Kids Living and Learning with New Media. Cambridge u.a.: MIT Press.
- Jörissen, Benjamin (2013). Transgressive Artikulationen. Eine Skizze zum Zusammenhang von Kunst, Medialität und Kultureller Bildung. In: Burkhardt, Sara/Meyer, Torsten/Urlaß, Mario (Hrsg.) (2013). convention. München: kopaed.

- Jörissen, Benjamin (2015a). Bildung der Dinge: Design und Subjektivation. In: Jörissen, Benjamin/Meyer, Torsten (Hrsg.) (2015). *Subjekt Medium Bildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Jörissen, Benjamin (2015b). Transgressive Artikulation: Ästhetik und Medialität aus Perspektive der strukturalen Medienbildung. In: Hagener, Malte/Hediger, Vinzenz (Hrsg.) (2015). *Medienkultur und Bildung: Ästhetische Erziehung im Zeitalter digitaler Netzwerke*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Jörissen, Benjamin (2016). Digital/kulturelle Bildung. Plädoyer für eine Pädagogik der ästhetischen Reflexion digitaler Kultur. In: Meyer, Torsten/Dick, Julia/Moormann, Peter/Ziegenbein, Julia (Hrsg.) (2016). *where the magic happens. Bildung nach der Entgrenzung der Künste*. München: kopaed.
- Jörissen, Benjamin/Marotzki, Winfried (2009). *Medienbildung – Eine Einführung: Theorie – Methoden – Analysen*. Stuttgart: UTB.
- Jörissen, Benjamin/Meyer, Torsten (Hrsg.) (2015). *Subjekt Medium Bildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Joselit, David (2013). *After Art*. Princeton: Princeton University Press.
- Kholeif, Omar (Hrsg.) (2014). *You Are Here. Art After the Internet*. London u.a.: Cornerhouse.
- Kholeif, Omar (2018). *Goodbye, World! Looking at Art in the Digital Age*. Berlin: Sternberg Press.
- Lambert, Nick/McNeil, Joanne/Quaranta, Domenico (Hrsg.) (2013). *Art and the Internet*. London: Black Bog Publishing.
- Lyotard, Jean-François (1984). *The Postmodern Condition. A report on knowledge*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Marotzki, Winfried/Jörissen, Benjamin (2008). *Medienbildung*. In: Sander, Uwe/von Gross, Friederike/Hugger, Kai-Uwe (Hrsg.) (2008). *Handbuch Medienpädagogik*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mattenklott, Gert (2004). *Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste: epistemische, ästhetische und religiöse Formen von Erfahrung im Vergleich*. Hamburg: Meiner.
- McHugh, Gene (2011). *Post Internet. Notes on the Internet and Art*. Brescia: LINK Editions.
- Mersch, Dieter (2015). *Epistemologien des Ästhetischen*. Zürich: Diaphanes.
- Meyer, Torsten (2011). *Medien & Bildung*. In: Meyer, Torsten/Tan, Wey-Han/Schwalbe, Christina/Appelt, Ralf (Hrsg.) (2011). *Medien & Bildung. Institutionelle Kontexte und kultureller Wandel*. Wiesbaden: Springer VS.
- Meyer, Torsten (2013). *Next Art Education*. In: *Kunstpädagogische Positionen 29/2013*. Hamburg u.a.: FuL.
- Meyer, Torsten/Kolb, Gila (Hrsg.) (2015). *What's Next? Band II: Art Education*. München: kopaed.
- Meyer, Torsten/Dick, Julia/Moorman, Peter/Ziegenbein, Julia (Hrsg.) (2016). *where the magic happens. Bildung nach der Entgrenzung der Künste*. München: kopaed.
- Navas, Eduardo/Gallagher, Owen/burrough, xtine. (2015). *The Routledge Companion to Remix Studies*. London: Routledge.
- Nohl, Arnd-Michael (2011). *Pädagogik der Dinge*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Nohl, Arnd-Michael/Wulf, Christoph (2013). *Mensch und Ding: Die Materialität pädagogischer Prozesse*. Wiesbaden: Springer VS.
- Olson, Marisa (2012). *Postinternet*. In: *Foam Magazine 29/2012*.
- Parisi, Luciana (2013). *Contagious Architecture: Computation, Aesthetics, and Space*. Cambridge: MIT Press.

- Prensky, Marc (2001). Digital Natives, Digital Immigrants. In: On the Horizon 9/2001. O.O.: MCB University Press.
- Rittelmeyer, Christian (2016). Bildende Wirkungen ästhetischer Erfahrungen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Schäffer, Burkhard (2007). „Kontagion“ mit dem Technischen. In: Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.) (2007). Die Dokumentarische Methode und Ihre Forschungspraxis: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS.
- Ricken, Norbert (2013). Zur Logik der Subjektivierung. In: Alkemeyer, Thomas/Gelhard, Andreas/Ricken, Norbert (Hrsg.) (2013). Techniken der Subjektivierung. München: Wilhelm Fink.
- Schütze, Konstanze (2018). Bildlichkeit nach dem Internet. Aktualisierungen für eine Kunstvermittlung am Bild. Unveröffentlichtes Manuskript, Universität zu Köln.
- Stalder, Felix (2016). Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp.
- Thalmair, Franz (Hrsg.) (2016). Postdigital 1. Allgegenwart und Unsichtbarkeit eines Phänomens. In: Kunstforum International, 242/2016.
- Thalmair, Franz (Hrsg.) (2016). Postdigital 2. Erscheinungsformen und Ausbreitung eines Phänomens. In: Kunstforum International, 243/2016.
- White, Harrison (2008). Identity and Control: How social formations emerge. Princeton: Princeton University Press.
- Wittel, Andreas (2006). Auf dem Weg zu einer Netzwerk-Sozialität. In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Moores, Shaun/Winter, Carsten (Hrsg.) (2006). Konnektivität, Netzwerk und Fluss. Wiesbaden: Springer VS.
- Zahn, Manuel (2012). Ästhetische Film-Bildung. Studien zur Medialität und Materialität filmischer Bildungsprozesse. Bielefeld: Transcript.
- Zahn, Manuel (2013). Experimentalfilme als filmvermittelnde Filme. In: nachdemfilm, 13/2013. www.geschichte.nachdemfilm.de/content/experimentalfilme-als-filmvermittelnde-filme [Zugriff 26.07.2018]
- Zahn, Manuel (2014a). Everything is a [material for a] Remix. Ästhetische Dispositive der aktuellen Medienkultur und ihr Bildungspotential am Beispiel von Online-Videoremixen. In: Kammerl, Rudolf/Unger, Alexander/Grell, Petra/Hug, Theo (Hrsg.) (2014). Jahrbuch Medienpädagogik 11. Diskursive und produktive Praktiken in der digitalen Kultur. Wiesbaden: Springer VS.
- Zahn, Manuel (2014b). Remixkultur und Kunstpädagogik. In: Meyer, Torsten/Kolb, Gila (Hrsg.) (2014). What's Next? Art Education. München: kopaed.
- Zahn, Manuel (2016). „Wir stammen von Animationen ab“ – Wirklichkeitserfahrung mit Ryan Trecartins Videos. In: Meyer, Torsten/Dick, Julia/Moorman, Peter/Ziegenbein, Julia (Hrsg.) (2016). where the magic happens. Bildung nach der Entgrenzung der Künste. München: kopaed.
- Zahn, Manuel (2017). Resonanz. Medienökologische Perspektiven der Kunstpädagogik. In: Maset, Pierangelo/Hallmann, Kerstin (Hrsg.) (2017). Formate der Kunstvermittlung – Kompetenz Performanz Resonanz. Bielefeld: transcript.